konnte er sich nicht lange enthalten, sondern trank und ward trunken, legte sich auch nieder und schlief. Unterdessen stieg (Benaja) herab, ging zu ihm, warf ihm die Kette an und schloß sie (fest um dessen Hals herum, daß er den Kopf nicht heraus bringen konnte, wie der Rabbi Salomon meldet). Als er erwachte, stellte er sich ganz toll (und wollte die Kette von sich reißen). Er (Benaja) aber sprach zu ihm: Der Name deines Herrn ist auf dir, der Name deines Herrn ist auf dir! (Denn der Name war auf die Kette geschrieben.) Als nun Benaja denselben an der Kette gehalten hatte, und sie mit einander fortgegangen waren, kam er (Aschmedai) an einen Dattelbaum, rieb sich daran und warf ihn zu Boden nieder. Danach kam er an ein Haus und warf es auch um. Hierauf kam er zu einer kleinen Hütte einer Witfrau; sie aber ging heraus und bat ihn flehentlich (daß er ihrer Hütte keinen Schaden zufügen sollte). Und als er sich auf die andere Seite wenden wollte, zerbrach er ein Bein und sprach: Dieses ist, was (Sprüche 25, 15) geschrieben steht: **Eine linde Zunge bricht die Härtigkeit.** (Er meinte damit, weil er den Bitten einer Frau nachgekommen sei, sei ihm das passiert.) Als er nun dorthin (in den Palast des Salomo) kam, brachte man ihn nicht eher als nach 3 Tagen vor Salomo. Am ersten Tage sprach er zu ihnen (den Leuten des Königs): warum läßt mich der König nicht vor sich kommen? Da sprachen sie zu ihm: er hat zuviel getrunken. Da nahm er einen gebackenen Stein und setzte ihn auf einen andern. Sie aber gingen zu Salomo und sagten es ihm. Da sprach er zu ihnen: Er hat folgendes damit sagen wollen: geht hin und gebt ihm wieder zu trinken. Des andern Tages sagte er wieder zu ihnen: Warum läßt mich der König nicht vor sich kommen? Da antworteten sie ihm: Er hat zuviel gegessen. Da nahm er den gebackenen Stein von dem andern und setzte ihn auf die Erde. Hierauf gingen sie hin zu Salomo und sagten es ihm. Da sprach er zu ihnen: Er hat damit sagen wollen: Gebt ihm nur wenig zu essen. Im Anfange des dritten Tages kam er (Aschmedai) vor ihn (Salomo), nahm eine Elle und maß damit vier Ellen und warf sie vor ihn hin und sprach zu ihm: Wenn du stirbst, so hast du in der Welt nicht mehr als vier Ellen. Nun hast du die ganze Welt bezwungen und bist darum doch nicht vergnügt gewesen, bis du mich auch bezwungen und dir unterworfen hast. Er (Salomon) aber sprach zu ihm: Ich begehre nichts von dir. Ich will den Tempel bauen und dazu habe ich den Schámir vonnöten. Da antwortete ihm derselbe: er ist nicht mir, sondern dem Fürsten des Meeres

übergeben. Und dieser giebt ihn niemandem als dem Auerhahne, welcher ihm getreu ist, wegen des Eides, den er ihm geschworen hat. Was thut denn derselbe damit? Er nimmt denselben mit sich auf die Berge, da man nicht wohnen kann, hält ihn an die Felsen des Berges, spaltet den Berg und trägt ihn wieder weg. Danach nimmt er Samen von den Bäumen und wirft ihn dahin. So giebt es einen Ort, daselbst zu wohnen (wo Bäume und anderes wächst). Deswegen heißt er Nággar túra, d. h. Bergkünstler. Als sie nun das Nest des Auerhahns, in welchem Junge waren, gefunden hatten, deckten sie dasselbe mit einem weißen Glase zu. Als er nun kam, wollte er hinein (zu seinen Jungen), konnte aber nicht. Deswegen ging er hin, brachte den Schámir und setzte ihn darauf. Da nun Benaja ihn überlaut angeschrieen hatte, ließ er den Schámir fallen und Benaja nahm ihn. Der Auerhahn aber ging hin und erwürgte sich selbst wegen seines Eides, den er dem Fürsten des Meeres geschworen, nun aber gebrochen hatte, indem er den Schámir fallen ließ."

Über den Schámir berichtet der Talmud auch die Zeit seiner Erschaffung, seine Größe und wie man ihn erhalten hat. Vergleiche Traktat Sóta S. 48 Abs. 2: „Unsere Rabbiner lehren, dieser Schámir sei ein Geschöpf, so groß wie ein Gerstenkörnlein, und sei in den 6 Tagen der Schöpfung erschaffen worden. Es könne auch kein hartes Ding vor ihm bestehen. Worin wird er verwahrt? Man wickelt ihn in einen Schwamm von Wolle und legt ihn in eine bleierne mit Gerstenkleie ausgefüllte Schachtel." Über die Zeit seiner Erschaffung lesen wir in dem zu Amsterdam gedruckten Talmud Pirke Abót Kap. V S. 30 Abs. 1: „Zehn Dinge sind am (ersten) Sabbatsabend in der Dämmerung geschaffen worden, und zwar folgende: Der Mund der Erde (welche Korah und seine Rotte verschlang s. 4. Mos. 16, 30—32), der Mund oder das Loch des Brunnens (s. 1. Mos. 29, 2), der Mund der Eselin (des Bileam), der Regenbogen, das Manna, der Stab Aarons (2. Mos. 7, 12) und der Schámir u. s. w." Seit der Zeit der Zerstörung des zweiten Tempels ist der Schámir nicht mehr. Vergleiche Traktat Sóta S. 48 Abs. 2: „Von der Zeit an, in welcher der Tempel verwüstet ward, ist der Schámir nicht mehr. Unsere Rabbiner lehren, daß Salomo durch diesen Schámir den Tempel gebaut habe."

Auch sonst weiß der Talmud zu erzählen von Hilfe, die der Teufel dem Salomo geleistet hat. So heißt es im Buche Emek hammélech S. 147, Abs. 1: „Unsere Rabbiner gesegneten An-

denkens haben den Vers (1. Chron. 29, 23): **Also saß Salomo auf dem Stuhl des Herrn, ein König an seines Vaters David Statt** also ausgelegt: Gleichwie der heilige und gebenedeite Gott über die obere und über die untere Welt regiert, also hat auch der König Salomon, auf dem der Friede sei, über die obere und über die untere regiert. Ja selbst die Teufel und Geister, wie auch die Nachtgeister sind ihm unterthänig gewesen; denn zu seiner Zeit stand der Mond in seiner Vollkommenheit und das Gute hatte die Oberhand über das Böse, und es waren die Teufel damals lieblich. So hatten auch die Geister die großen Steine zum Tempelbau herbeigebracht und zur Erbauung desselben Hilfe geleistet, wie dies aus Midrasch schihaschirim rabba zu sehen ist. Nachdem er aber gesündigt hatte, fing der Mond an, durchschnitten zu werden (d. h. abzunehmen), wie 1. Kön. 11, 6 gesagt wird: **Und Salomo that, das dem Herrn übel gefiel.** Und dieselben (Geister und Teufel) hatten sich seiner Gewalt entzogen und ihm nicht mehr gedient, wie aus der Geschichte des Aschmedai, des Königs der Teufel, zu sehen ist. Im Gegenteil fürchtete sich derselbe sehr vor ihnen, wie (Hohes Lied 3, 7) gesagt wird: **„Siehe, um das Bette Salomos her stehen 60 Starke aus den Starken in Israel.“** Von Salomos Gewalt über die Teufel lesen wir auch in Bammidbar rabba, Parascha 11, S. 199 Abs. 3. Auch soll Salomon über die ganze Welt von einem Ende bis zum andern geherrscht haben. Vgl. Schemóth rabba, Parascha 15, S. 108, Abs. 2.

Der gefangene König der Teufel hinterging später den Salomon. Dies Ereignis trug sich nach dem Tempelbau zu und wird im talmudischen Traktate Gittin S. 68 Abs. 2 erzählt: „Einmal stand er (Salomon) an einem Tage allein (bei Aschmedai) und sprach zu ihm: Es steht (4. Mos. 23, 22) geschrieben: **Seine Freudigkeit ist wie eines Einhorns.** Das **Wort Freudigkeit** bedeutet die dienstbaren Geister, unter dem **Einhorn** aber werden die Teufel verstanden. Worin seid ihr (Teufel) vortrefflicher und besser als wir? Da antwortete ihm Aschmedai: nimm die Kette von mir weg und gieb mir deinen Ring, so will ich dir meine Vortrefflichkeit beweisen. Als nun Salomon ihm hierauf die Kette abgenommen und ihm seinen Ring gegeben hatte, verschlang er ihn (Salomon), setzte seinen einen Flügel an das Firmament des Himmels, und seinen andern Flügel auf die Erde. Dann warf er ihn 400 Meilen weit weg (daß niemand etwas davon wußte, und setzte sich danach in des Salomons Gestalt auf den königlichen Thron, wie in dem Maase-Buche

Kap. 105, wo diese ganze Fabel auch steht, erzählt wird.) Von dieser selben Stunde sagt Salomon: **Was hat der Mensch für Gewinn von all seiner Mühe, die er hat unter der Sonne?** (Pred. 1, 3.) Und dieses ist mein Teil von aller Arbeit. Was bedeutet das Wörtlein **dieses?** Der Rabbi und Samuel sind hierin verschiedener Meinung gewesen. Der eine hat gesagt: Es bedeutet seinen Stab, der andere aber hat gesagt, es bedeute sein Kleid. Salomon ging hierauf betteln vor den Thüren; und wohin er nur kam, sprach er: **Ich, der Prediger, war König über Israel zu Jerusalem** (Pred. 1, 12). Als er zu dem hohen Rate kam (und eben solche Worte hören ließ), sagten die Rabbiner: Was mag das sein? Denn ein Narr bleibt nicht beständig bei einer Rede. Da sprachen sie zu Benaja: Läßt dich der König auch vor sich kommen? Er aber antwortete ihnen: nein. Da schickten sie zu den Königinnen (und ließen sie fragen): Kommt der König auch zu euch? Sie aber entboten ihnen: ja, er kommt. Sie (Rabbiner) ließen ihnen wieder sagen: Gebt Achtung auf seine Füße (denn die Füße der Teufel sind wie Hahnenfüße). Die Königinnen berichteten hierauf wieder, er komme in Pantoffeln und habe ihrer zur Zeit ihrer weiblichen Unreinigkeit begehrt; ebenso habe er auch bei seiner Mutter, der Bathseba, liegen wollen. Hierauf führten sie den Salomon herbei und gaben ihm den Ring und die Kette, auf welcher der Name (Gottes d. i. der Schem hammephorasch) geschrieben stand. Als nun derselbe hinein gegangen war (in den Thronsaal) und Aschmedai ihn gesehen hatte, flog er fort. Wiewohl aber solches geschah (daß er fort flog), fürchtete sich Salomon doch vor ihm und darum steht (Hohes Lied 3, 7 f.) geschrieben: **Siehe, um das Bette Salomos her stehen 60 Starke aus den Starken in Israel. Sie halten alle Schwerter, und sind geschickt, zu streiten. Ein jeglicher hat sein Schwert an seiner Hüfte um des Schreckens willen in der Nacht.“**

Mit einiger Veränderung lesen wir dieselbe Fabel in dem Buche Emek hammélech S. 14 Abs. 4 und S. 15 Abs. 1 in Kap. 12 der Vorrede: **„Mit dem Könige Salomon, auf dem der Friede sei, trug es sich zu, daß er sich alle Tage an das Firmament des Himmels begab, um Geheimnisse aus dem Munde (der Geister) Asa und Asaël zu hören. Und er fürchtete sich gar nicht. Auch das ganze oberste Heer bückte und neigte sich vor dem heiligen und gebenedeiten Gott und lobte ihn, daß er einen solchen König in Israel gesetzt hatte. Und (alle Geister) erfüllten ihm (dem Salomon)**

allen seinen Willen, wie (1. Chron. 29, 23) gesagt wird: **Also saß Salomo auf dem Stuhl des Herrn, ein König an seines Vaters David Statt,** und regierte über die oberen und unteren (Geschöpfe). Auf seine Anordnung brachten sie (Geister) die Steine und die zum Tempelbau notwendigen Dinge. Und als er den Schámir begehrt hatte, ließ er Aschmedai, den König der Teufel, durch eiserne Ketten und einen Ring, auf welchem der Schem hammephorasch (Name Gottes) eingegraben war, gefesselt zu sich bringen. Und er ward lange Zeit auch nach der Erbauung des Tempels bei ihm gefangen gehalten. Nachdem es aber die Sünde (des Salomon) verursacht hatte, begehrte der Aschmedai von ihm, daß er ihn los machen solle. Dann wolle er ihm ein Geheimnis von einer großen und sehr erschrecklichen Sache offenbaren. Als er ihn nun los gemacht und derselbe auch von ihm begehrt hatte, daß er ihm seinen Ring, auf welchem der Schem hammephorasch eingeschnitten stand, geben sollte, traute er ihm; denn es war also von dem Herrn gewendet, damit er ihm nach seinen Werken vergelten könnte. Weil er drei Verbote übertreten hatte, sollte er drei Jahre ins Elend gehen. Als nun der Aschmedai den Ring bekommen hatte, warf er ihn ins Meer; da kam ein Fisch, welcher ihn verschlang. Darauf warf Aschmedai den Salomo 400 Meilen weit fort in das Land der Völker und trieb ihn aus seinem Königreiche. Da war seine Herrlichkeit verloren; denn er hatte ihn gar weit geworfen. Und er bettelte an den Thüren und sprach: Ich Salomon war ein König in Jerusalem. Die Leute aber spotteten seiner wegen seiner Rede und sagten: Sollte solch ein König vor den Thüren betteln? Und er blieb in solchem schmerzlichen Zustande drei Jahre, weil er drei Gebote des Gesetzes übertreten hatte: **Daß er nicht viel Rosse halte, . . . Er soll auch nicht viele Weiber nehmen, daß sein Herz nicht abgewandt werde, und soll auch nicht viel Silber und Gold sammeln.** (5. Mos. 17, 16 f.) An allen diesen Verboten hat er sich vergriffen. Am Ende aber dieser Zeit, als die drei Jahre verflossen waren, wollte sich Gott seiner erbarmen wegen seines Knechts David. Und damit die Naama, die Tochter des Königs der Ammoniter, gerecht gemacht würde und der Messias, der Sohn Davids, aus ihm herkäme und er sich mit ihr vermählte, sie auch mit sich in das Land Israel brächte, so ließ ihn Gott in das Land der Ammoniter gehen. Und als er in die königliche Residenzstadt kam, welche Maschkemem hieß, und auf der Gasse der Stadt Maschkemem stand, kam der Küchenmeister des Königs, der oberste

Koch, welcher dem König die Speisen zubereitete und kochte, um dasjenige zu kaufen, dessen er zur Verrichtung seines Dienstes vonnöten hatte. Er fand daselbst den Salomon stehen, nahm ihn mit Gewalt fort, daß er das Gekaufte tragen mußte, führte ihn in die Küche und sah zu, was er that. Salomon aber sprach zu ihm, er wolle bei ihm bleiben und ihm dienen und verlangte nichts als nur die Kost. Und als jener damit zufrieden war, blieb er bei ihm, diente und half ihm. Einige Tage hernach sagte er zu ihm, daß er dem Könige einige Speisen nach seiner Manier kochen wolle; denn er war ein vortrefflicher Meister in Zurichtung jener Speisen gewesen. Und als der Küchenmeister damit zufrieden war, richtete er königliche, köstliche und leckere Speisen zu. Als nun der König von diesen herrlichen Speisen, welche der Küchenmeister ihm vorgesetzt hatte, gegessen und das Gekochte versucht hatte, fragte er den Küchenmeister: Wer hat diese Speisen zubereitet, daß du mir dergleichen bisher nicht vorgesetzt hast? Da erzählte er ihm alles, was sich zugetragen hatte, daß jener Mensch sie gekocht hätte. Darauf befahl der König seinen Knechten, daß sie ihn rufen sollten. Und als er vor den König kam, fragte ihn der König: Willst du mein Küchenmeister sein? Und er antwortete: ja. Danach gab der König seinem Küchenmeister den Abschied und setzte ihn an seinen Platz, daß er ihm alle seine Speisen zurichten sollte. Es begab sich aber nach diesem allen, daß ihn die Tochter des Ammoniterkönigs, welche Naama hieß, sah. Und sie sprach zu ihrer Mutter, daß sie gesonnen wäre, diesen Mann, den Küchenmeister zu heiraten. Da gab ihr ihre Mutter einen Verweis und sprach zu ihr: Es giebt ja viele vortreffliche Fürsten in deines Vaters Reich, daß du einen von ihnen, welcher dir nur gefällt, nehmen kannst. Sie aber gab zur Antwort: ich begehre keinen, als diesen Küchenmeister. Und wiewohl ihr ihre Mutter sehr zuredete, so wollte es doch nichts helfen; denn sie sagte: ich begehre keineswegs einen andern Mann als diesen. Daher ward ihre Mutter genötigt, die Sache ihrem Gemahle, dem Könige, zu entdecken, daß seine Tochter den Küchenmeister zum Manne nehmen wollte. Als der König solches gehört hatte, ward er sehr zornig und wollte sie beide umbringen. Es war aber nicht Gottes Wille. So geschah es, daß sich der König ihrer erbarmte und kein unschuldiges Blut vergießen wollte. Daher rief er einen seiner Knechte und befahl ihm, daß er sie in eine wüste Wildnis führen sollte, damit sie dort von selbst sterben möchten. Und es that der Diener wie ihm der König befohlen hatte und ließ sie in der Wüste und ging seinen Weg zum

König, um ihm wie zuvor zu dienen. Sie aber begaben sich von dannen hinweg, um Speise zu finden und so ihr Leben zu erhalten. Da kamen sie an eine Stadt, welche am Ufer des Meeres lag, und als er herum ging, um Speise zu ihres Lebens Unterhalte zu suchen, fand er Fischer, welche Fische verkauften und kaufte einen von ihnen und brachte diesen Fisch seiner Frau, um ihn zu kochen. Als sie nun denselben geöffnet hatte, fand sie darin einen Ring, auf welchem der Schem hammephorasch eingeschnitten stand, und gab diesen Ring ihrem Manne. Derselbe erkannte den Ring alsbald und steckte ihn an seinen Finger. Da kam sein Geist alsbald wieder zu sich (d. h. er ward wieder fröhlich) und sein Gemüt wurde befriedigt, und er ging nach Jerusalem, trieb den Aschmedai weg, setzte sich auf seinen königlichen Thron und setzte die königliche Krone auf sein Haupt. Danach sandte er hin, ihren Vater, den König der Ammoniter zu rufen und sagte zu ihm: Du hast ohne Erlaubnis und Furcht zwei Seelen umgebracht. Er aber antwortete ihm: Das sei ferne; ich habe sie nicht umgebracht, sondern in eine wilde Wildnis vertrieben. Und ich weiß nicht, was sich mit ihnen zugetragen hat. Darauf fragte ihn der König Salomo, auf dem der Friede sei: Wenn du sie sehen solltest, würdest du sie wohl kennen? Wisse, daß ich der Küchenmeister bin, und deine Tochter ist meine Frau. Er ließ sie rufen und sie kam und küßte seine Hände. Er aber freute sich sehr und begab sich wieder in sein Land."

Die Juden lehren auch, Salomon sei alle Tage auf einem Adler in den finstern Berg zu den beiden Teufeln Asa und Asaël gefahren, um von ihnen Weisheit und Künste zu lernen. Vgl. Abodáth hakkodesch, Teil 3, welcher Chélek hattáchlith heißt. Cap. 19, S. 109, Abs. 1: „Salomon, auf dem der Friede sei, ist auf einem Adler gefahren und hat sich dahin (in das Gebirge gegen Osten s. 4 Mos. 23, 7) zu dem Asa und Asaël begeben, um ihre Weisheit zu lernen." Und in dem Buche Emek hammélech steht S. 5, Abs. 4 in der Vorrede folgendes davon: „Der König Salomon, auf d. d. Friede sei, hat eine tiefere Wissenschaft gehabt als alle, die vor ihm waren, nach dem Geschlechte Moses, unsres Lehrmeisters, auf d. d. Friede sei. Er hat auch schreckliche Thaten verrichtet, ja (er hat es sich angelegen sein lassen), fremde Weisheit zu lernen und fuhr alle Tage auf einem Stuhle, der auf einem Adler stand, zu dem Asa und Asaël. Er sah in die finsteren Berge nach dem Geheimnisse desjenigen, das (2 Chron. 8, 4) gesagt wird: **Und bauete Thadmor in der Wüste.**"

Auch Bileam erlernte seine Weisheit von den beiden erwähnten Teufeln, wie im Buche Emek hammélech Kap. 111 unter dem Titel Scháar kiriáth arba S. 107 Abs. 4 erzählt wird. Dann sollen sie vom Himmel gestürzt und mit Ketten gebunden sein, wie das soeben erwähnte Buch Kap. 22 unter dem Titel Scháar dikna kaddischa S. 68 Abs. 1 erzählt: „**Da sahen die Kinder Gottes nach den Töchtern der Menschen** (1 Mos. 6, 2). Sie verlangten nach ihnen und der heilige gebenedeite Gott stürzte sie an Ketten hinunter. Und diese sind Asa und Asaël, von welchen die Seelen des vielen gemischten Volks (2 Mos. 12, 38) hergekommen sind."

Es lehrt der Rabbi Jehuda in seinem Sepher Chasidim num. 236 S. 25, Abs. 3, daß man nach der Lehre einiger vor dem Teufel niederfallen soll, wenn man sich vor ihm fürchtet, ihn aber nicht beschwören kann: „Wenn der Mensch das Herz nicht hat, denselben zu beschwören, so soll er Gott bitten, daß er ihm keinen Schaden zufüge. Es sind auch einige, welche sagen, er soll vor ihm auf die Erde niederfallen; wenn er sich vor ihm demütigt, so thut er ihm nichts zuleide."

Daß der Talmud nicht Gottes Wort sein kann, läßt sich noch durch and ere Beispiele erhärten. So lesen wir im talmudischen Traktate Chagiga S. 16, Abs. 1 und im Traktate Kiddúschim S. 80, Abs. 1: „Der Rabbi Ila hat gesagt: wenn die böse Natur des Menschen ihn überwältigt, so gehe er an einen Ort, da man ihn nicht kennt, und ziehe schwarze Kleider an, und bedecke sich mit schwarzen Kleidern, und thue, was sein Herz verlangt, aber entheilige den Namen Gottes nicht öffentlich." So erlaubt auch der Talmud im Traktate Sanhédrin S. 74, Abs. 1, daß man zur Erhaltung seines Lebens alle Sünden, die im Gesetz verboten sind, außer der Abgötterei, Hurerei und Blutthat begehen dürfe: „Wenn zu dem Menschen gesagt wird: übertritt alle Gebote, welche im Gesetze stehen, alsdann sollst du nicht umgebracht werden, so soll er dieselben übertreten, damit er nicht umgebracht werde, außer der Abgötterei, Hurerei und Blutthat."

Der Talmud enthält auch viele kurzweilige Fabeln. So steht von dem Staube, aus dem Adam erschaffen ward, folgendes im Traktate Sanhédrin S. 38, Abs. 1, 2: „Der Rabbi Meïr sagt: der Staub des ersten Menschen (aus dem er erschaffen ward) ist aus der ganzen Welt zusammengebracht worden, wie (Psalm 139, 16) gesagt wird: **Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war.** Und (2. Chron. 16, 9) steht geschrieben: **Denn des Herrn Augen schauen**

**alle Lande.** Der Rabbi Oschája sagte im Namen des Rab: Des ersten Menschen Leib ist aus Babel, und sein Haupt aus dem Lande Israels; seine Glieder aber sind aus den übrigen Ländern. Der Rabbi Acha sagte: seine Hinterbacken sind aus Akra von Agma gewesen (das soll ein Ort bei Babel sein, wie der Rabbi Salomon sagt)." In den Kapiteln des Rabbi Eliezer aber wird im eilften Kapitel gesagt, Gott habe von den vier Ecken der Welt die Erde genommen, aus welcher Adam erschaffen ward.

Adam soll nach dem Traktate Berachóth S. 61, Abs. 1 mit zwei Gesichtern erschaffen sein: „Der Rabbi Jeremias, der Sohn des Eliezer sagte: Gott hat den ersten Menschen mit zwei Gesichtern erschaffen, wie (Ps. 139, 5) gesagt wird: **Hinten und vorn hast du mich gebildet.**" Darüber schreibt der Rabbi Salomon: „Er hat ihn mit zwei Antlitzen geschaffen, das eine war vorn, das andere aber hinten, und hat ihn in zwei Teile geschnitten, und von dem einen die Eva gemacht." Ebenso lesen wir im Traktate Erúvin S. 18, Abs. 1. Der Rabbi Salomon sagt: „Er hat ihn in zwei Teile geteilt; denn auf der einen Seite war er ein Mann und auf der andern eine Frau." In Bereschith rábba, Parascha 8 S. 7, Abs. 2 steht: „Es sagte der Rabbi Samuel, der Sohn des Nachman: In derselben Stunde, in welcher Gott den ersten Menschen erschuf, erschuf er ihm zwei Angesichter, und sägte ihn von einander, und machte ihm auch zwei Rücken, einen auf dieser, den andern aber auf jener Seite."

Über die Größe des Adam bei seiner Schöpfung erzählt der talmud. Traktat Chagiga S. 12, Abs. 1: „Es sagte der Rabbi Eliezer: Der erste Mensch hat von der Erde bis an des Himmels Firmament gereicht, wie (5 Mos. 4, 32) gesagt wird: . . . . . **von dem Tage an, da Gott den Menschen auf Erden geschaffen hat, von einem Ende des Himmels zum andern.** Nachdem er aber gesündigt hatte, legte Gott seine Hände auf ihn und machte ihn klein, wie (Psalm 139, 5) gesagt wird: **Von allen Seiten umgiebst du mich, und hältst deine Hand über mir.**" Über die Worte **von einem Ende des Himmels zum andern** schreibt der Rabbi Salomon: „Wenn er sich nieder gelegt hat, so war sein Kopf im Aufgàng, seine Füße aber waren im Niedergange." Der Sepher Gilgúlim erzählt Kap. 16, S. 14, Abs. 3, wo Adams Leib war, als er geschaffen wurde: „Zu der Zeit, da er erschaffen ward, war sein Haupt, seine Gurgel und Hals mitten in dem Paradiese, sein Leib aber in dem übrigen Teile der Welt." Von seiner Größe sagt das Buch Reschith

chóchma S. 102, Abs. 2, Kap. 6 unter dem Titel Schaar haahaba: „Die Runde der Fersen des ersten Menschen hat die Sonnenkugel verfinstert." In dem Jalkut Schimóni über das erste Buch Moses S. 6, Abs. 4 num. 20 heißt es dagegen: „Anfangs ist er (Adam) von der Erde bis an das Firmament erschaffen worden. Als ihn aber die dienstbaren Engel gesehen hatten, zitterten sie und fürchteten sich vor ihm. Was thaten sie? Sie fuhren alle hinauf vor Gott und sagten zu ihm: o du Herr der Welt! es sind zwei Herrschaften d. h. es sind zwei Götter in der Welt. Darauf hat Gott seine Hand auf dessen Haupt gelegt, ihn kleiner gemacht und ihn 1000 Ellen lang geschaffen." Der Sepher Gilgulim jedoch giebt ihm Kap. 14, S. 13, Abs. 1 nur 100 Ellen Größe: „Der erste Mensch hat von einem Ende der Welt bis zu dem andern gereicht mit seiner Länge, nachher aber ist er bis auf 100 Ellen klein gemacht worden. Verstehe dieses, daß er so lang wie die Welt gewesen ist, in welcher man 500 Jahre (von einem Ende bis zum andern) zu gehen hat."

Den Adam wollten alle Geschöpfe anbeten, wie das Büchlein Pirke Rabbi Elieser Kap. 11 erzählt: „Seine (Adams) Länge war von einem Ende der Welt bis zum andern, wie (Ps. 139, 5) gesagt wird: **Hinten und vorn hast du mich bereitet.** Das Wort **hinten** bedeutet den Niedergang und das Wort **vorn** den Aufgang. Und als er die Kreaturen gesehen hatte, die Gott erschaffen hatte, fing er Gott seinen Schöpfer zu rühmen an und sprach: O Herr wie groß und viel sind deine Werke. Er stand auf seinen Füßen und war nach Gottes Ebenbilde geformt. Da ihn aber die Kreaturen sahen, fürchteten sie sich, weil sie vermeinten, er wäre der Schöpfer und kamen alle, um ihn anzubeten. Er aber sprach zu ihnen: ihr seid gekommen, mich anzubeten, kommt aber und laßt mich und euch mit Herrlichkeit und Stärke uns kleiden und denjenigen zum Könige über uns annehmen, der uns erschaffen hat; denn das Volk macht, daß einer als König regiert. Der König macht sich aber nicht selbst zum Könige, wenn ihn das Volk nicht dazu annimmt. Adam ging also hin und nahm ihn zuerst für sich zum König an, und alle Geschöpfe thaten es ihm nach. Und er sprach (Psalm 104, 1): **Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich.**" Von den Engeln, welche den Adam anbeten wollten, schreibt das Buch Nischmáth ádam Kap. 6, S. 24, Abs. 1 und das Buch Abodáth hakkódesch Kap. 33, S. 49, Abs. 1 unter dem Titel Chélek haabóda: „In derselben Zeit, in welcher Gott den ersten Menschen erschaffen hatte, irrten sich die dienstbaren Engel in ihm und begehrten vor ihm zu sagen: